

Leseprobe © Verlag Ludwig 2023

# GESCHICHTE IN STEIN GEMEISSELT

## MAHNMALE, DENKMÄLER, GEDENKSTEINE UND GEDENKTAFELN IN NORDERSTEDT

Ludwig

# Leseprobe © Verlag Ludwig 2023

Herausgegeben von der Stadt Norderstedt 2023  
mit Beiträgen von Heike Linde-Lembke.  
Fotos: Stadtarchiv Norderstedt und Klaus Dreger

Alle Inhalte dieses Buches sind urheberrechtlich geschützt.  
Das Urheberrecht für die Fotos liegt, soweit nicht ausdrücklich  
anders genannt, bei Klaus Dreger.

Kontakt: Stadtarchiv Norderstedt  
[stadtarchiv@norderstedt.de](mailto:stadtarchiv@norderstedt.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung  
durch elektronische Systeme.

© 2023 by Verlag Ludwig  
Holtenauer Straße 141  
24118 Kiel  
Tel.: +49-(0)431-85464  
Fax: +49-(0)431-8058305  
[info@verlag-ludwig.de](mailto:info@verlag-ludwig.de)  
[www.verlag-ludwig.de](http://www.verlag-ludwig.de)

Satz und Layout: Daniela Zietlow

Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-454-5



## INHALT

VORWORT	7
ANNÄHERUNGEN AN EIN DENKMAL	9
GEDENKEN AN KRIEGE, SOLDATEN, ZIVILE OPFER	10
FRIEDRICHSGABE	16
GARSTEDT	22
GLASHÜTTE	44
HARKSHEIDE	50
ETWAS AUSSERHALB: QUICKBORN	61
GEDENKEN AN DIE VERFOLGTEN DES NATIONALSOZIALISMUS	67
GEDENKEN AN FLUCHT UND VERTREIBUNG	82
GEDENKEN AN DIE DEUTSCHE TEILUNG	88
DENKMÄLER ZU DEN URSPRUNGSGEMEINDEN	96
GEDENKSTEINE FÜR BÜRGERMEISTER	110
GEDENKSTEINE FÜR PRIVATPERSONEN UND ORGANISATIONEN	118
VERSCHWUNDENE DENKMÄLER	129
ALLE DENKMÄLER NACH URSPRUNGSGEMEINDEN	145
CHRONOLOGIE DER DENKMALSETZUNGEN	149

# Leseprobe © Verlag Ludwig 2023

SACH- UND PERSONENREGISTER	153
DIE GEFALLENEN DER BEIDEN WELTKRIEGE AUS DEN URSPRUNGSGEMEINDEN	157
QUELLEN-/LITERATURVERZEICHNIS	183
ÜBER DIE AUTOR*INNEN	185

## VORWORT

*Was der Mensch weiß und nicht aufschreibt,  
geht unweigerlich irgendwann verloren.*

KLAUS DREGER

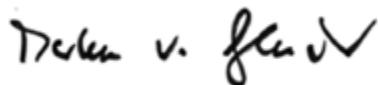
Auslöser für das vorliegende Buch über Denkmäler aller Art auf Norderstedter Gebiet war die Bitte des Kulturamtes an Klaus Dreger, für die Stadt Norderstedt alle Ehrenmale und Gedenksteine zwecks Dokumentation zu fotografieren. Er fand mehr Ehrenmale, Kriegerdenkmäler, Mahnmale, Gedenksteine und Erinnerungstafeln, als er vermutet hatte, und stieß bei seinen Recherchen auch auf Informationen über Denkmäler, die es gar nicht mehr gibt. Die Ergebnisse von Klaus Dregers Erkundungen und seiner »Foto-Safaris« waren für das Stadtarchiv und für die Archivwerkstatt Norderstedt, in der er mitarbeitet, spannend. So folgten in diesem Rahmen umfangreiche ergänzende Recherchen und Gespräche mit Zeitzeugen sowie zahlreiche weitere Ortsbesichtigungen. Festgestellt wurde: Diese »stummen Zeugen der Geschichte«, wie Denkmäler oft genannt werden, sind überhaupt nicht stumm. Sie erzählen von Kriegen und ihren Folgen, von Opfern des Nationalsozialismus, von Trauer und Hoffnungen und im Falle von Norderstedt auch von Menschen und Ereignissen, die die Ursprungsgemeinden geprägt haben oder nach Stadtgründung als erinnerungswürdig befunden wurden. Weltgeschichte, Regionalgeschichte und Lokalgeschichte taten sich bei den Recherchen vor den Autorinnen und dem Autor auf. Unser gesammeltes Wissen präsentieren wir hier für Sie so kompakt und so übersichtlich wie möglich. Den Anfang machen Informationen zu Kriegs- und Kriegerdenkmälern aus verschiedenen Zeiten, von denen es in Norderstedt zahlreiche gibt.

Da sich 2023 das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 78. Mal jährt, bot sich dieser Einstieg ins Thema an. Aber auch die übrigen Denkmäler und Gedenksteine sind einer genaueren Betrachtung wert, wie Sie merken werden. Die meisten Fotos wurden von Klaus Dreger speziell für diese Veröffentlichung aufgenommen, namentlich gekennzeichnet sind darum nur die wenigen, die andere beigesteuert haben. Bei den älteren Fotos aus dem Bestand des Stadtarchivs ist es uns leider nicht in allen Fällen gelungen, die Copyright-Inhaber\*innen zu ermitteln. Sollten Sie eine solche Lücke schließen können, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf! Falls Sie weiteres Wissen zu

# Leseprobe © Verlag Ludwig 2023

Denkmälern im Norderstedter Raum haben, Lücken füllen können oder sachliche Fehler in dieser Veröffentlichung finden, nehmen Sie bitte ebenfalls Kontakt zu uns auf. Bei einer Neuauflage oder bei digitaler Veröffentlichung würden wir dann die Darstellung vervollständigen bzw. korrigieren. Sie erreichen uns per E-Mail an [stadtarchiv@norderstedt.de](mailto:stadtarchiv@norderstedt.de)

Abschließend sei den Mitarbeiter\*innen der Stadtverwaltung gedankt, die uns geduldig ihr Wissen für diese Veröffentlichung zur Verfügung stellten, sowie Gerd Meincke, der jederzeit gesprächsbereit war und wertvolle Informationen beitrug, und auch Frau Lühdorff von der Geschichtswerkstatt der VHS Quickborn, die uns den Zugang zu Schätzen aus der Zeit ermöglichte, als Friedrichsgabe und Harksheide noch zum Kirchspiel Quickborn gehörten, sowie Pastor Lorenz von der Emmaus-Kirchengemeinde.



Dr. Marlen v. Xylander

## ANNÄHERUNGEN AN EIN DENKMAL

Was fällt auf, wenn man ein Denkmal anschaut, was macht es besonders, wie wirkt es, welchen Eindruck vermittelt es als Erstes, welchen bei genauerer Betrachtung?

Zunächst einmal ist da die Form des Denkmals und seine Größe, die Art des Materials, die Farbe, die Gestaltung. Wirkt es traditionell oder modern?

Dann betrachtet man die Inschrift, ist es eine Beschriftung, ist etwas eingemeißelt, oder gibt es Erläuterungen auf einer Tafel neben dem Objekt.

Wird ein Gegenstand präsentiert, oder steht Text auf einem Stein?

Und wie wirkt die Inschrift, ist sie gegenwärtig verständlich, oder zeugt sie von der Entstehung zu einer früheren Zeit?

Gibt es Schmuckelemente wie Wappen, religiöse Symbole, militärische Symbole oder anderes Kunstwerk?

Mit all diesen Fragen haben wir uns den Norderstedter Denkmälern genähert und anschließend weitergeforscht.

## GEDENKEN AN KRIEGE, SOLDATEN, ZIVILE OPFER

### Kriegsdenkmal oder Kriegerdenkmal?

Es gibt verschiedene Bezeichnungen für Gedenkstätten. Wir möchten diese zunächst kurz erläutern: Bei einem Kriegerdenkmal werden die Namen der gefallenen Soldaten aufgeführt oder ihrer mit einer allgemeinen Widmung gedacht. Wird eines Krieges insgesamt gedacht, also auch der überlebenden Soldaten und der Zivilisten, spricht man von einem Kriegsdenkmal.

Statt Kriegerdenkmal wird auch der Begriff Gefallenendenkmal oder Ehrenmal verwendet und statt Kriegsdenkmal der Begriff Mahnmal. Der Begriff Mahnmal bürgerte sich erst im 20. Jahrhundert mit einem neuen Verständnis von Krieg bzw. mit der Abkehr vom Militarismus ein.

Schon die Wortwahl zeigt also, dass Kriegs- und Kriegerdenkmäler immer ein spezielles Geschichtsbewusstsein einer bestimmten Zeitepoche repräsentieren. Dass sich die Haltung zu Denkmälern bzw. zu Anlässen ihrer Aufstellung im Laufe der Zeit aus politischen oder gesellschaftlichen Gründen ändern kann, zeigt auch der Umgang mit Denkmälern aus anderen politischen Zeiten (NS-Zeit, DDR, UdSSR, ...) und Zusammenhängen (Kolonialzeit ...).

Wie auch immer sie jedoch bezeichnet werden und welche politische Intention auch immer mit ihrer Aufstellung verbunden war: Ein Denkmal im Zusammenhang mit einem Krieg soll immer auch einen Ort zum individuellen Trauern und Gedenken sowie für Ehrfurcht bieten.

### Erstes kollektives Gedenken an Gefallene

Die Denkmalkultur in Deutschland zur Erinnerung an im Krieg getötete und meist ja fern der Heimat begrabene Soldaten wurde Anfang des 19. Jahrhunderts von Friedrich Wilhelm III. schriftlich niedergelegt und in einem Gesetz manifestiert:

»Am 5. Mai 1813, also mitten in den Befreiungskriegen, erließ [...] Friedrich Wilhelm III. die ›Verordnung über die Stiftung eines bleibenden Denkmals, für die, so im

# Leseprobe © Verlag Ludwig 2023

Kämpfe für Unabhängigkeit und Vaterland blieben«. Dort heißt es, dass in den Kirchen auf Kosten der Kirchengemeinden einheitlich gestaltete, hölzerne Gedenktafeln mit den Namen der Gefallenen aufgehängt werden sollen [...]. Im März 1813 hatte der König das Eiserne Kreuz gestiftet, das [der preußische Baumeister] Karl Friedrich Schinkel nach einem Entwurf Friedrich Wilhelms III. gestaltete. Mit diesem Orden wurden das erste Mal deutsche Soldaten – darunter posthum auch Gefallene – ohne Rücksicht auf ihren Stand und Dienstgrad ausgezeichnet.« (aus: [www.monumente-online.de/de/ausgaben/2015/1/fuer-die-so-im-kampfe-blieben.php#.XtdzOsBCRPY](http://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2015/1/fuer-die-so-im-kampfe-blieben.php#.XtdzOsBCRPY) <abgerufen am 3. Juni 2020>)

Der Gefallenen wurde im Laufe der Zeit dann nicht nur mit Tafeln in den Kirchen, sondern an zentralen öffentlichen Orten wie dem Rathaus oder dem Marktplatz mit Kriegerdenkmälern gedacht, die von Kriegervereinen bzw. den Gemeinden gestiftet wurden.

## Vom Krieger- zum Kriegsdenkmal

Von der namentlichen Nennung der Gefallenen musste man im Laufe der Zeit mancherorts Abstand nehmen. War die Zahl der Kriegsteilnehmer bzw. Gefallenen aus einem Ort im 19. Jahrhundert noch überschaubar, so war sie im 20. Jahrhundert so groß, dass die Namen auf einem herkömmlichen Denkmal kaum Platz gefunden hätten. Darum wurde in den meisten Fällen nur noch ein Widmungstext ohne Namensnennung aufgebracht. Dieser Schritt hat allerdings auch etwas mit einer Bewusstseinsveränderung zu tun: Nicht nur die gefallenen Soldaten wurden als Opfer gesehen, sondern auch die überlebenden Soldaten und Toten unter der Zivilbevölkerung. Schon auf den Denkmälern nach den Einigungskriegen 1864, 1866 und dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 wird oft aller Kriegsteilnehmer gedacht. Auch die Opfer in der Zivilbevölkerung werden gelegentlich schon beim Gedenken berücksichtigt.

Die Betroffenheit und die Haltung gegenüber den Opfern ist jedoch oft eine Frage des Abstands zum Kriegsgeschehen: Viele der nach 1900 errichteten Denkmäler für 1870/71 sind weniger Zeichen des Gedenkens als mit ihrer Inschrift »Den siegreichen Helden« Ausdruck der politisch angestrebten positiven Einstellung der Bevölkerung zum Krieg.

1870/71 hatten sich im Deutsch-Französischen Krieg Frankreich und der Norddeutsche Bund unter der Führung Preußens mit den ihm verbündeten süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt bekriegt. Mit der Verfassung vom 1. Januar 1871 entstand das Deutsche Kaiserreich. Auslöser des Kriegs war Frankreichs Sorge gewesen, dass die Machtballung Preußens in Deutschland nach dem Deutsch-Dänischen Krieg 1864 und dem Deutschen Krieg 1866 – so wurde

der preußisch-österreichische Krieg genannt – die eigene Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent gefährden würde. Aber auch »Otto von Bismarck, der Kanzler des Norddeutschen Bundes, war überzeugt, dass sich ein militärischer Konflikt mit Frankreich auf Dauer nicht vermeiden lassen werde. Er sah in einem Krieg das geeignete Mittel, die nationale Einigung Deutschlands unter Führung Preußens durch ›Eisen und Blut‹ zu vollenden.« (aus: [www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/das-reich/deutsch-franzoesischer-krieg-187071.html](http://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/das-reich/deutsch-franzoesischer-krieg-187071.html) <abgerufen am 16.06.2020>)

## **Der Erste Weltkrieg**

Bei den Denkmälern für die Soldaten des Ersten Weltkriegs (1914–1918) stand unmittelbar nach dem Krieg noch das Totengedenken im Mittelpunkt. Mit großem Enthusiasmus war Deutschland 1914 unter seinem Kaiser Wilhelm I. in den Krieg gezogen, in dem es um die Vormachtstellung in Europa ging. Deutschland, Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich, aus dem später die Türkei hervorging, führten gemeinsam einen grausamen und äußerst verlustreichen Stellungs- und Grabenkrieg gegen Frankreich, Großbritannien, Russland, Italien und die USA. Insgesamt waren 40 Staaten am bis dahin umfassendsten Krieg der Geschichte beteiligt. Knapp 70 Millionen Menschen standen unter Waffen, der Krieg dauerte mehr als vier Jahre und brachte 17 Millionen Menschen den Tod, vielen anderen schwere körperliche Verwundungen und seelisches Leid. Der Erste Weltkrieg endete 1918 mit der Bekanntgabe der Abdankung des deutschen Kaisers. Am 11. November 1918 wurde der Waffenstillstand unterzeichnet.

Auf einigen wenigen Kriegerdenkmälern zur Erinnerung an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs findet sich als Zusatz das Motto der Arbeiterbewegung »Nie wieder Krieg«. Ein vergeblicher Wunsch, denn schon auf den erst nach 1933 errichteten Kriegerdenkmälern rückte bei den Inschriften wieder Tapferkeit, Mut, Vaterlandsliebe, Treue, Opferbereitschaft, Kameradschaft und Pflichterfüllung bis in den Tod in den Mittelpunkt – in Vorbereitung dessen, was wenige Jahre später Werte des Zweiten Weltkriegs wurden.

## **Der Zweite Weltkrieg**

»Der Zweite Weltkrieg (1939–1945) war der zweite global geführte Krieg sämtlicher Großmächte im 20. Jahrhundert. In Europa begann er am 1. September 1939 mit dem von Adolf Hitler befahlenen Überfall auf Polen. Mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht endeten die Kampfhandlungen in Europa am 8. Mai 1945; die beiden Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki führten zur Kapitulation Japans am 2. September 1945 und damit zum Kriegsende. [...] Über 60 Staaten auf der ganzen

# Leseprobe © Verlag Ludwig 2023

Erde waren direkt oder indirekt beteiligt, mehr als 110 Millionen Menschen standen unter Waffen. [...] Die Zahlen der Opfer des Krieges lassen sich nur schätzen. Bei den Kampfhandlungen zu Lande, auf See und im Luftkrieg wurden mehr als 60 Millionen Menschen getötet.« (aus: [https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter\\_Weltkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Weltkrieg) <abgerufen am 09.06.2020>)

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945 verlangte eine Direktive des Alliierten Kontrollrates zunächst, bestehende Kriegerdenkmäler bis zum Ende des Jahres zu beseitigen. Später wurde die Direktive in Teilen zurückgenommen, sodass viele Kriegsdenkmäler doch erhalten bleiben durften. Allerdings wurden in der unmittelbaren Nachkriegszeit zahlreiche Denkmäler auch ohne behördliches Mitwirken von der Bevölkerung beseitigt. Dazu gehörte im Norderstedter Raum auch der sogenannte »Horst-Wessel-Stein« in Garstedt (siehe Seite 130).

Während Denkmäler des Ersten Weltkriegs meist nur die gefallenen Soldaten ehren, würdigen die des Zweiten Weltkriegs vielfach auch die zivilen Opfer. Gleichzeitig wurde den Denkmälern die Rolle eines Mahnmals für den Frieden zugeschrieben. Häufig wurden zum Gedenken an den Zweiten Weltkrieg keine separaten Mahnmale errichtet. Stattdessen wurden Kriegs- oder Kriegerdenkmäler für 1914–1918 um die Jahreszahlen 1939–1945 ergänzt, in kleineren Orten Kriegerdenkmäler auch um die Namen der Gefallenen des Zweiten Weltkriegs. Noch einen Schritt weiter in der Veränderung des Bedeutungsgehaltes eines Ehrenmals des Ersten Weltkriegs gingen die Verantwortlichen für das ehemals größte Kriegsmahnmal in Schleswig-Holstein, das Marine-Ehrenmal Laboe bei Kiel. Ursprünglich war es zum Gedenken an die auf See gebliebenen deutschen Marinesoldaten des Ersten Weltkriegs geschaffen worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es in seinem Bedeutungsgehalt um die Daten dieses Krieges erweitert. 1996 dann wurde das Ehrenmal zur Stätte des Gedenkens an alle auf den Meeren gebliebenen Seeleute aller Nationen umgewidmet und soll nun eine friedliche Seefahrt auf freien Meeren anmahnen. Einen lesenswerten Beitrag hierzu finden Sie unter [www.deutschlandfunk.de/marine-ehrenmal-laboe-von-der-kriegsverherrlichung-zum-anti.1773.de.html?dram:article\\_id=371184](http://www.deutschlandfunk.de/marine-ehrenmal-laboe-von-der-kriegsverherrlichung-zum-anti.1773.de.html?dram:article_id=371184) <abgerufen am 06.06.2020>.

## Zum heutigen Umgang mit Krieger- und Kriegsdenkmälern

Es lohnt sich auf jeden Fall, Krieger- und Kriegsdenkmäler genauer zu betrachten: An wen waren die Denkmäler gerichtet, was sagen sie aus, nicht nur mit Worten, sondern auch durch Gestaltung und Gestaltungselemente? An wen sollen sie erinnern, und welche Bedeutung haben sie heute noch? Was drücken die verwendeten Materialien aus? Bronze, Granit, Marmor usw. zeigen Wertschätzung und den Wunsch nach der Dauerhaftigkeit eines Denkmals, Holz weist auf das Wissen um die Vergänglichkeit allen

Lebens hin oder auf geringe finanzielle Mittel der Spender. Findlinge und Feldsteine demonstrieren Heimatverbundenheit und Heimatliebe – oder Sparsamkeit, gepaart mit Pragmatismus.

Krieger- und Kriegsdenkmäler sind in Deutschland seit Längerem die »schwierigsten« Denkmäler überhaupt. Das liegt daran, dass bei der Gestaltung der Denkmäler früher Deutungsangebote, eigentlich Deutungsvorgaben, gemacht wurden, die dem Kriegsstod einen höheren Sinn geben sollten. Dies gilt besonders für solche, die die Bevölkerung zu Vaterlandsliebe, Treue, Opferbereitschaft, Kameradschaft und Pflichterfüllung bis in den Tod motivieren sollten. Ein Teil der Bevölkerung lehnt Krieger- und Kriegsdenkmäler daher grundsätzlich als Heroisierung von Krieg und Soldatentum ab – und ein anderer Teil der Bevölkerung würdigt sie gerade deshalb. Diese Positionen sind unversöhnlich. Die meisten Menschen jedoch nehmen Krieger- und Kriegsdenkmälern gegenüber eine gelasseneren Position ein. Sie betrachten sie als Zeugnisse der deutschen Geschichte und als Mahnung an die Lebenden, dass es nie wieder Krieg geben dürfe.

Besondere Aufmerksamkeit erfahren Krieger- und Kriegsdenkmäler regelmäßig am Volkstrauertag. Dieser wurde 1919 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag zur Erinnerung an die gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs vorgeschlagen und regional ab 1925 begangen. Während des Nationalsozialismus wurde er in »Heldengedenktag« umbenannt. Seit 1952 ist der Volkstrauertag in Deutschland als staatlicher Feiertag eingeführt und wird als stiller Gedenktag immer am Sonntag zwei Wochen vor dem 1. Advent begangen. Während anfangs ausschließlich der gefallenen Soldaten der zwei Weltkriege gedacht wurde, wird mittlerweile am Volkstrauertag offiziell ganz allgemein der Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft und Terrorismus gedacht. Auch an dieser veränderten Auffassung von dem, was es zu betrauen gilt, ist zu erkennen, dass sich das Geschichtsbewusstsein in Deutschland geändert hat. Allerdings gilt es zu bedenken, »dass sich eine Gleichsetzung der Opfer der Nazi-Herrschaft [...] mit Soldaten, die an verbrecherischen Kriegen mitgewirkt haben, verbietet.« (<https://www.denk-mal-gegen-krieg.de/konzept/gestalten> <abgerufen am 22.09.2020>)

### **Und zu guter Letzt**

Das Wort »Denkmal« kann man auch hören als die Aufforderung »Denk mal!«. In diesem Sinne wünschen wir uns auch die Wahrnehmung der Krieger- und Kriegsdenkmäler auf Norderstedter Gebiet.

**Die Kriegs- und Kriegerdenkmäler finden Sie im Folgenden nach Ursprungsgemeinden geordnet.**

Dieses Ordnungsprinzip hat den Vorteil, dass Sie sich bei einem Spaziergang leicht alle Kriegs- und Kriegerdenkmäler in EINER der Ursprungsgemeinden anschauen können. Gleichzeitig zeigt diese Gliederung auch die Intensität und inhaltliche Ausrichtung, mit der sich in den Ursprungsgemeinden öffentlich mit den Themen Krieg, Kriegsfolgen und Gedenken beschäftigt wurde.

## FRIEDRICHSGABE

### Denkmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege



Das Kriegerdenkmal steht neben der Johanneskirche an der Ecke Bahnhofstraße/Pestalozzistraße in einer kleinen offenen Anlage.

Es ist hervorgegangen aus dem Denkmal zur Erinnerung an die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkriegs. Die Abbildungen auf der nächsten Seite aus dem Jahr 1920 zeigen das Denkmal an seinem ursprünglichen Standort an der Ecke Quickborner Straße/Waldbühnenweg. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Bedeutungsgehalt des Kriegerdenkmals erweitert, unter anderem durch die Hinzufügung der Jahreszahlen 1939–1945.



Alter Standort. Luftbildaufnahme. 1953.  
© Stadt Norderstedt



© Gerd Meincke/Heimatspiegel.  
Aufnahmedaten unbekannt

Anlässlich des Baus der Alsternordbahn und der jetzigen Haltestelle Quickborner Straße (damals Friedrichsgabe-Dorf, eröffnet 1953) musste ein neuer Standort für das Kriegerdenkmal gefunden werden. Dies wurde seitens der Gemeinde Friedrichsgabe dazu genutzt, Gedenktafeln auch für die namentliche Nennung der im Zweiten Weltkrieg Gefallenen anfertigen zu lassen:

»Aus bahntechnischen Gründen muß das Ehrenmal von der Quickborner Straße zur Schulstraße (neues Kirchengelände) verlegt werden. Die Verlegung muß schnells-tens durchgeführt werden. Die Bevölkerung wird gebeten die eingesetzten Holzkreuze zu entfernen. Weiter wird die gesamte Bevölkerung einschließlich der Heimatvertriebenen gebeten, bis zum 15. Okt. 1952 die Personalien sowie den Todestag ihrer Gefallen der Gemeinde mitzuteilen, damit diese auf der neuen Gedenktafel aufgenommen